Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 8

Rubrik: Wir sind es nicht

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verheiratet waren, am Limmatplatz und blieben zusammen bis am Abend. Dann wurden wir einig, und ich ging nach Hause zu meiner Mutter, mit der ich noch bis morgens zwei Uhr redete.

Am Montag erwachte ich mit starken Schmerzen im Rücken. Ein niederstürzender Balken, der mich bei den Rettungsarbeiten getroffen hatte, machte mir nun nachträglich zu schaffen. Es war verabredet, daß ich meine Frau wieder am Limmatplatz treffen sollte. Aber ich konnte mich nicht aufrichten. Es ging einfach nicht. Da bat ich meine alte Mutter, statt meiner zu gehen. Es fiel ihr nicht leicht, denn sie konnte es kaum fassen, daß diese daran gedacht hatte, ihren Buben im Stich zu lassen. So wie halt Mütter eben sind. Aber mir zuliebe hat sie sich dann doch auf den Weg gemacht. Am gleichen Tag ging der Chargébrief ab, in dem meine Frau die Scheidung zurückzog.

Das haben die amerikanischen Flieger zustande gebracht, die am ersten April Schaffhausen bombardierten. Ist es nicht sonderbar, daß ein Unheil, welches eine ganze Stadt trifft, einem Menschen einen so großen Segen bringen kann? Es schenkte mir meine Freiheit. Es gab mir meine Frau zurück. Es verschaffte mir Arbeit. Aber das ist nicht alles. Es ist noch etwas anderes geschehen, das für mein Leben sicher ebenso wichtig ist. Ich hatte das ungeheure Glück, noch bevor ich aus den Gefängnismauern herauskam, wieder unter die Menschen aufgenommen zu werden als einer, den sie brauchen können und der zu ihnen gehört. Ich bin kein Ausgestoßener mehr. Wer im Gefängnis sitzt, lernt die Menschen hassen. Dieser Haß, der bitterer als alles andere schmeckt, ist bei mir ausgelöscht. Ich fühle wieder Boden unter den Füßen und Ruhe im Herzen.

WIR SIND ES NICHT

Wir sind es nicht, die Erstgebornen,
die alle Wege offen fanden
und an der ersten Schönheit standen,
der ewig träumerisch verworrnen.

Wir sind in Räder eingespannt,
die ohne uns sich drehen,
und alles unser Flehen
ist ihnen immer unbekannt.

Und doch : wir sehn den Fluß,
den Abend und den Hund,
wir wissen um den Kuß,

der liebend mit uns geht,
auch wenn schon längst der Mund
im Menschenstrom verweht.

Kurt Hagenbucher.